©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Die Idee der *wilderness* in den USA

Torsten KATHKE

Abbildung 1: In der Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika ist *wilderness* ein zentraler kultureller Begriff, mit vielfältigen Bedeutungen. Die Abbildung zeigt den Tioga Pass und See im Yosemite Nationalpark, Kalifornien, USA. (Foto: © Claudia Huldi/PIXELIO)

Zusammenfassung

Wilderness ist ein in der Geschichte Nordamerikas vieldeutig besetzter und benutzter Begriff. Von frühen Eroberern, die jungfräuliches Land in Besitz zu nehmen suchten, über das durch ihre Religiosität geprägte Verständnis der Puritaner, bis hin zu konkurrierenden heutigen Vorstellungen, war und ist Wildnis als Idee stets grundlegend kulturell geprägt.

In diesem Artikel werden verschiedene Interpretationen von *wilderness*, auch im Gegensatz zur deutschen Wildnis, erläutert und in historischen Kontext gesetzt. Besonders eingegangen wird dabei auf die enge Verzahnung der *wilderness*-Idee mit der Geschichte der USA, wo sie auch immer mit nationaler Identifikation und der Expansion nach Westen konnotiert war. In der Idee des Nationalparks etwa zeigt sich dieser Zusammenhang.

Zentral ist der Umschwung zwischen einer Idee von *wilderness* als Bedrohung in den ersten Jahren der europäischen Besiedelung Amerikas, und der Vorstellung einer schützenswerten, erhabenen Natur im Zusammenhang mit voranschreitender Urbanisierung und Industrialisierung.

Ebenfalls Erwähnung finden die visuellen Repräsentationen von Malern der *Hudson River School*, die Bemühungen verschiedener Wellen der Umweltbewegung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, und Betrachtungen aus dem politischen und akademischen Bereich.

Vorstellungen von *wilderness* hat es im halben Jahrtausend der europäischen Besiedlung des nordamerikanischen Kontinents viele gegeben. Die ersten wurden von spanischen Konquistadoren und englischen Siedlern aus Europa importiert, und veranschaulichten von Anfang an deren kulturelle Vorprägungen. Beherrschend für das Verständnis der meisten, die der Wildnis des nordamerikanischen Kontinents be-

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

gegneten – Siedler, Soldaten, Reisende, Forscher – war durch die Jahrhunderte ein mal mehr, mal weniger klares Verständnis von der Wildnis als Anderes, als Ort, an dem Zivilisation nicht ist.

Weit darüber hinaus gehen jedoch selten die Gemeinsamkeiten. Schon das englische Wort *wilderness* ist vielfach definiert und konnotiert. Es wird manchmal synonym mit *wildness* verwendet, oft aber auf verschiedenste Weise recht willkürlich davon unterschieden. Weitere Probleme stellen sich in der Übersetzung zum deutschen Wildnis[1] und in der kulturellen Übertragung; selbst wenn wir dem Wörterbuch Glauben schenken und meinen das Gleiche zu sagen, so werden wir nicht das Gleiche meinen. Das findet nicht nur auf einer rein persönlichen Ebene statt, denn jeder hat seine eigene Vorstellung von Wildnis, sondern ist schon durch die extreme Wichtigkeit des Begriffs im amerikanischen Nationalverständnis bedingt, das ihn in der US-amerikanischen Kultur gänzlich anders verankert hat als in der europäischen.

Wilderness kann man also mit Wildnis übersetzen, die kulturelle Bedeutung des Begriffs jedoch, der sich in den Vereinigten Staaten über Jahrhunderte hinweg vom Begriff in Europa immer wieder beeinflusst, aber doch separat entwickelt hat, fällt einem kulturellen Reibungsverlust anheim. Dieser Aufsatz will die darin liegende Problematik deutlich machen. Dafür sollen sich verändernde Vorstellungen von *wilderness* entlang des Verlaufs der amerikanischen Geschichte kurz angesprochen und erläutert werden.

Dies kann zwangsläufig nur punktuell erfolgen. Jeder, der sich eingehender mit dem Thema beschäftigt hat, wird einige ihm wichtige Namen, Etappen oder Interpretationen vermissen. Zur Vertiefung seien hier die Überblickswerke *Wilderness and the American Mind* von Roderick Nash und Max Oelschlaegers *The Idea of Wilderness* empfohlen.[2]

Konzeptionen des Begriffs

Die vorherrschende Idee von Wildnis hat sich in Amerika laut Michael P. Nelson und James B. Callicott zwischen den 1830er und 1930er Jahren herausgebildet.[3] Sie wurde durch ein *dramatis personae* an Autoren bestimmt, die heute nicht mehr aus der Debatte um *wilderness* wegzudenken sind. Namen wie der des einflussreichen Erweckungspredigers Jonathan Edwards, jene der Transzendentalisten Ralph Waldo Emerson und Henry David Thoreau, von John Muir und Theodore Roosevelt, oder Robert Marshall und Aldo Leopold werden nach wie vor in jeder Diskussion des Begriffs herangezogen.[4] In ihren Anthologien der *wilderness*-Diskussion bezeichnen Nelson und Callicott die von diesen „Gründervätern" der Wildnisdebatte vertretene Ansammlung von Ideen kollektiv als „received wilderness idea".[5]

Diese durch ihre mannigfaltige Interpretation nie völlig klar umrissene, tradierte Vorstellung von *wilderness* als wildem Ort, positiv konnotiertem Gegenstück zur Zivilisation, im Rousseau'schen Sinne freiem Land,[6] aber auch als erschreckender, lebensfeindlicher Gegenwelt, wurde in den letzten zwei Jahrzehnten zunehmend kritisch hinterfragt. Der ihr zur Grunde liegende, und in der Postmoderne unter Beschuss geratene Dualismus Natur/Kultur,[7] ist ein Hauptangriffspunkt dieser Kritik in der *Great New Wilderness Debate*. Um diese „neue" Wildnisdebatte in den USA sinnvoll einordnen zu können, bietet sich ein Abriss über verschiedene dort wirkmächtige Inkarnationen der überlieferten Idee von *wilderness* als Grundlage an.

Virgin Lands

Spanische und englische Entdecker der ersten (und zweiten) Stunde prägten zum einen die Vorstellung von Wildnis als *locus terribilis*,[8] zum anderen wurde die Natur der Neuen Welt feminisiert. Als *virgin land* (dem weiblichen Geschlecht gleich) zur Unterwerfung freigegeben, war die In-Besitz-Nahme dieses jungfräulichen Lands für sie gleichzeitig ein zivilisatorischer und männlicher Akt.

Der spanischen *Conquista* war die Wildnis abwechselnd menschenleere Natur abseits von Siedlungen der Ureinwohner oder von feindlichen Indianern beherrschtes Terrain. So finden sich in den Berichten

[1] Trotz dieser Probleme wird Wildnis hier aus Gründen besserer Lesbarkeit weitgehend synonym mit *wilderness* verwendet. Wann immer die Unterscheidung wichtig ist, wird dies im Text deutlich gemacht.

[2] Roderick NASH (2001): Wilderness and the American Mind – Yale University Press, New Haven, Conn.; Max OELSCHLAEGER (1991): The Idea of Wilderness: From Prehistory to the Age of Ecology – Yale University Press, New Haven, Conn.

[3] Michael P. NELSON & J. Baird CALLICOTT (2008): The Wilderness Debate Rages On: Continuing the Great New Wilderness Debate – University of Georgia Press, Athens, Ga., 5. Diese Aufsatzsammlung folgt und ergänzt Nelson und Callicotts 1998 erschienene erste Anthologie, The Great New Wilderness Debate.

[4] Ibid.

[5] Ibid., 5, 16.

[6] Seine bekannte Äußerung „Der erste, der ein Stück Land eingezäunt hatte und es sich einfallen ließ zu sagen: dies ist mein und der Leute fand, die einfältig genug waren, ihm zu glauben, war der wahre Gründer der bürgerlichen Gesellschaft. Wie viele Verbrechen, Kriege, Morde, wie viel Not und Elend und wie viele Schrecken hätte derjenige dem Menschengeschlecht erspart, der die Pfähle herausgerissen oder den Graben zugeschüttet [...] hätte..." findet sich am Anfang des zweiten Teils seines Diskurs über die Ungleichheit. Jean-Jacques ROUSSEAU (2008): Diskurs Über Die Ungleichheit. Discours Sur L'inègalitè – UTB, Stuttgart, 173.

[7] Terry Eagletons Eingangskapitel in The Idea of Culture bietet eine gute Übersicht zu dieser Problematik: Terry EAGLETON (2000): The Idea of Culture – Blackwell, Malden, Mass., 1-31.

[8] Vergleiche Roderick NASH (1963): The American Wilderness in Historical Perspective – Forest History, 6(4):2-13, 3.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

der Coronado-Expedition von 1540 bis 1542 sowohl Verweise auf eine Wildnis jenseits indianischer Siedlungen, die damit Zivilisation darstellen, als auch auf eine, die in Verteidigungsbereitschaft gegen feindliche Angriffe von Indianern durchquert werden muss – in einigen Fällen, um am Ende wieder in eine von Ureinwohnern geschaffene Zivilisation einzutreten.[9] Hierbei zeigt sich schon die Uneindeutigkeit des Begriffs; die Kategorisierung von wild und nicht wild scheint zwar offensichlichen Unterscheidungen zu folgen (im weitesten Sinne bewohntes oder unbewohntes Land), franst aber an den Rändern deutlich aus, wenn berichtet wird, man habe eine Wildnis ohne Gegenwehr durchqueren können.[10] Wild ist demnach nur die unbekannte Wildnis, in der feindlich gesonnene Indianer leben, nicht die bekannte Wildnis, deren Bewohner man entweder unterworfen, oder mit denen man sich arrangiert hat.

John Smith, der wohl erfolgreichste Selbstdarsteller und damit am besten dokumentierte unter den englischen Entdeckern, schied klar die Wildnis der virginischen Wälder von den Siedlungen der Indianer. Ihm ging es um die Be- und Ausnutzung von natürlichen Ressourcen des Landes.[11] Sein Landsmann Thomas Harriott sah in Jamestown (ab 1607 besiedelt) Gottes Werk in den durch die Engländer eingeschleppten Seuchen, die die Indianer in großer Zahl dahinrafften,[12] und griff damit schon der Auserwähltheitsidee der ab den 1620er Jahren in Neuengland siedelnden Puritaner vor.

Eine Mischung aus Unverständnis gegenüber der ausgeprägten agrarischen Nutzung des Landes durch die Bewohner und aktiver Ableugnung einer solchen Nutzung durchzieht die Schriften der Kolonisten in Virginia. Harriott berichtete zwar zum einen vom Maisanbau der Algonquin, schien sich dadurch aber nicht dabei stören zu lassen, ihr Land weiterhin wild zu nennen. Will man Siedler anlocken, dann vollzieht man die Verdrängung der Indianer wohl am besten zumindest schon einmal textuell.[13] Die schon vorangegangene weitgehende Domestizierung der *wilderness* Virginias durch die Powhatan-Indianer blieb den englischen Siedlern unterdessen verborgen.[14]

Wilde Wüste *wilderness*

Neben Jamestown in der Chesapeake-Region von Virginia gab es ab 1620 Siedlungen in Neuengland. Diese von religiösen Abweichlern, den Puritanern, besiedelten Kolonien sind im Selbstverständnis der Amerikaner die wichtigeren: Plymouth (gegründet 1620) und Massachusetts Bay (1630). Ein Grund für die Wichtigkeit der *wilderness*-Idee in den Vereinigten Staaten findet sich in der für die protestanischen Puritaner, und später im gesamten nordamerikanischen Protestantismus vorherrschenden Bibelübersetzung, der King James Bible. Sie benutzt wiederholt *wilderness* als Beschreibung für unwirtliche Gegenden und Orte der Bewährung vor Gott. Die deutsche Luther-Übersetzung verwendet stattdessen das konkretere (und auf seine eigene Weise ebenso missverständliche) Wort Wüste. Während man *desert* auch synonym zu *wilderness* in der *King James Bible* findet, so fehlt Wildnis in der Lutherübersetzung praktisch komplett.[15]

Durch die Präsenz des Begriffs werden einige grundlegende Beigedanken, die in den USA mit *wilderness* verbunden sind, überhaupt erst tragfähig. So konnten puritanische Geistliche, die ihre Auswanderung als religiöse Mission beziehungsweise Suche nach dem gelobten Land sahen, ohne viel Übertragungsleistung die von indianischen Ureinwohnern beherrschte Wildnis außerhalb der Sicherheit ihrer umgrenzten Siedlungen als mosaische Wüste fassen. Verweise auf das zweite Buch Mose finden sich in puritanischen Chroniken und Jeremiaden zuhauf. John Winthrop, erster Gouverneur von Massachusetts und stets interpretierender Aufschreiber all dessen, was sich in den ersten Jahren der Kolonie ereignete, wollte in Amerika eine der ganzen Welt beispielhafte *city upon a hill* errichten, und beschrieb die *wilderness* als Ort, an dem nichts ist außer „wild beasts and beastlike men“[16]. Michael Wigglesworth, einer der meistgelesenen zeitgenössischen Poeten der frühen neuenglischen Kolonie, verwendete in seinem „Bestseller“ *Day of Doom* noch drastischere Worte:

[9] George Parker WINSHIP, et al. (1922): The Journey of Coronado, 1540-1542, from the City of Mexico to the Grand Canon of the Colorado and the Buffalo Plains of Texas, Kansas and Nebraska – Allerton Book Co., New York, 7, 21, 30, passim.

[10] Ibid., 130.

[11] Melanie PERREAULT (2007): American Wilderness and First Contact. – Aus: Michael L. LEWIS (Hrsg.), American Wilderness: A New History, 15-34 – Oxford University Press, Oxford, 33.

[12] Ibid., 23.

[13] Ibid.

[14] Ibid., 25.

[15] Vergleiche King James Bible (KJV) und Lutherübersetzung. Schlägt man in der elektronischen Version der Lutherbibel von 1984 nach, so findet sich das Wort Wildnis genau ein Mal. Aufmerksam auf die oftmalige Verwendung von *wilderness* in der King James Bible macht William CRONON (1995): The Trouble with Wilderness: Or, Getting Back to the Wrong Nature. – Aus: William CRONON (Hrsg.), Uncommon Ground: Toward Reinventing Nature, 69-90 – W.W. Norton & Co., New York, passim.

[16] John WINTHROP & James SAVAGE (1826): The History of New England from 1630 to 1649, Bd. 2 – Phelps & Farnham, Boston, 87.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

A waste and howling wilderness,
Where none inhabited
But hellish fiends, and brutish men
That devils worshiped.[17)]

Die Anwesenheit von Indianern in dieser Wildnis wurde nicht als Aufhebung der Wildheit gesehen, sondern trug noch zu deren Verstärkung bei, indem sie wilden Tieren gleichgesetzt wurden. Durch ihre Anwesenheit wurde der Bereich außerhalb der Siedlungen des puritanischen Quasi-Kanaan noch bedrohlicher und undurchdringlicher.

Ein irgendwie geartetes positives Verständnis der sie umgebenden Natur fehlte den Puritanern dabei gänzlich. Winthrop sprach von einer „leeren und unbestellten" Wildnis, William Bradford, der Begründer der Plymouth-Kolonie, sah die Wildnis als öde, schreckliche, gefährliche Gegend an.[18)]

Der Literaturwissenschaftler Perry Miller vertrat 1952 in seinem Aufsatz *Errand into the Wilderness* die These, dass die Puritaner von Anfang an eine konzertierte Mission, die Neue Welt in Besitz zu nehmen verfolgten.[19)] Zwar wurde die Richtigkeit dieser Annahme inzwischen schon des Öfteren angezweifelt,[20)] sie ist aber logischer, rückprojizierter Ausdruck eines national-mythischen amerikanischen Exzeptionalismus, und hat sich daher nicht zuletzt in einem oft heraufbeschworenen göttlichen Sendungsbewusstsein weiterhin erhalten.

Technisierung und Transzendentalismus

Nach der amerikanischen Revolution der 1770er herrschte in der frühen Republik um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert das Ideal des „Jeffersonianism". Thomas Jefferson sah die Zukunft des jungen Landes als die einer agrarischen Republik freier Kleinbauern, die nicht durch Industrie nach englischem Vorbild verdorben werden sollten. Doch schon zu Ende seiner Amtszeit war abzusehen, dass diese Vision keine reale Zukunft haben würde. 1809, als Jefferson von der politischen Bühne abtrat, wurde Robert Fulton nach jahrelangem Experimentieren ein US-Patent auf seine Version eines Dampfschiffs gewährt.[21)] 1817 begann der Bau des Erie Canal, der New York mit den großen Seen verbinden sollte und 1825 eröffnet wurde.[22)] Die Vereinigten Staaten standen die nächsten Jahrzehnte erst im Zeichen des *canal boom*, dann der Verbreitung der Eisenbahn und des Vorstoßens in den Westen.

Auf diese neue Wirklichkeit, geprägt von Industrialisierung, technischem Fortschritt und Urbanisierung (die ersten Regungen zu einem positiven Wildnisverständnis zeigten sich unter gebildeten Städtern) reagierte unter anderem die lose Autorengruppe der Transzendentalisten.[23)] „In Wildness is the preservation of the World" heißt es bei Henry David Thoreau, der die Wildnis in seinem Essay *Walking* mit dem amerikanischen Westen gleichsetzt.[24)] Die Transzendentalisten sahen entgegen den Vorstellungen des wissenschaftlichen Rationalismus eine Verbindung von Mensch und Natur – etwas Ganzheitliches. Thoreau kann als Bindeglied zwischen dem Davor und Danach der Wildnisidee gelten.[25)] (Vergleiche HASS in diesem Band)

Indessen war der Impetus der jungen Republik von „sea to shining sea" zu wachsen ungebrochen. Nachdem schon 1803 der *Louisiana Purchase* das Territorium der ursprünglichen Vereinigten Staaten auf das Doppelte erweitert hatte, verschaffte der Mexikanisch-Amerikanische Krieg, den die USA wegen ihrer industriellen Übermacht zwar nicht leicht, aber doch

[17)] zitiert in Henry Nash SMITH (1950): Virgin Land: The American West as Symbol and Myth – Harvard University Press, Cambridge, 4. Wigglesworth bezieht sich hierbei auf das 5. Buch Mose, wo von einer „dürren Einöde"; „waste and howling wilderness" die Rede ist (Lutherbibel, KJV, 32:10). Wieder ist die Konnotation durchaus verschieden, eine dürre Einöde ist weit weniger abschreckend als das „Geheul der Wildnis", wie es die originaltexttreuere Elberfelder Bibelübersetzung ausdrückt.

[18)] „Empty and unimproved"; aus Winthrops Conclusions for the Plantation in New England von 1629, zitiert in Carolyn MERCHANT (Hrsg.) (1993): Major Problems in American Environmental History: Documents and Essays – D.C. Heath, Lexington, Mass., 72. Die „hidious & desolate wildernes, full of wild beasts & wild men" (William BRADFORD & Charles DEANE (1856): History of Plymouth Plantation, Boston, 78.), die Bradford sieht, gibt einen weiteren Hinweis darauf, dass Indianer selbstverständlich zu den Gefahren der Wildnis hinzugezählt wurden, und das obwohl der Erstkontakt auch nach englischem Verständnis recht zivilisiert verlaufen sein muss; der erste Indianer, dem die Siedler begegneten, erkundigte sich zumindest schon einmal auf Englisch nach Bier. Vergleiche Henry Martyn DEXTER (Hrsg.) (1865): Mourt's Relation, Or: Journal of the Plantation at Plymouth – J. K. Wiggin, Boston, 84.

[19)] Perry Miller (1953): Errand into the Wilderness – William and Mary Quarterly, 10, Third Series(1):4-32. Miller greift mit seinem Titel Samuel Danforths Predigt A Brief Recognition of New-Englands Errand into the Wilderness von 1670 auf.

[20)] So etwa durch Theodore Dwight BOZEMAN (1986): The Puritans' „Errand into the Wilderness" Reconsidered – The New England Quarterly, 59(2):231-251.

[21)] Henry Winram DICKINSON (1913): Robert Fulton, Engineer and Artist; His Life and Works – John Lane, London, 240.

[22)] Daniel Walker HOWE (2007): What Hath God Wrought: The Transformation of America, 1815-1848 – Oxford University Press, New York, 117-120.

[23)] Robert NASH (2001): Wilderness and the American Mind, 51, 96.

[24)] Henry David THOREAU, et al. (1893): The Writings of Henry David Thoreau – Houghton, Mifflin & Co., Boston & New York, 275. Zur Bedeutung der Transzendentalisten für die weitere Entwicklung der Wildnisidee siehe auch Anne HASS (2009): Der Transzendentalismus als Philosophische Basis des Amerikanischen Freiheitsmythos vom Pionier in der Wildnis. – Aus: Thomas KIRCHHOFF & Ludwig TREPL (Hrsg.), Vieldeutige Natur: Landschaft, Wildnis Und Ökosystem Als Kulturgeschichtliche Phänomene, 291-300 – Transcript, Bielefeld.

[25)] Was nicht bedeuten soll, dass Thoreau und die Transzendentalisten die ersten waren, die eine positive Vorstellung von *wilderness* hatten, vergleiche NASH, Wilderness and the American Mind, 44-45, 51-55. Nash weist jedoch darauf hin, dass die in der Romantik ansetzende Wertschätzung der Wildnis kein Mehrheitsphänomen war. Siehe auch HOWE, 623-624.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Abbildung 2: MORAN, Thomas (1871): Grand Canyon of the Yellowstone. Library of Congress Prints and Photographs Division, Washington, D.C., LC-USZC4-4411. Reproduktion des Gemäldes, 1911.

eindeutig für sich entschieden, der noch immer jungen Nation den größten Landgewinn ihrer Geschichte.[26)] Die Idee des *manifest destiny*, den gesamten Kontinent westwärts in Besitz zu nehmen, wurde seitens der Politik mit Nachdruck verfolgt.[27)] Frederick Jackson Turner konstatierte 1893 in seiner *Frontier*-These eine Sonderrolle der USA wegen konstantem Grenzerlebnis bei der Besiedelung und Untertanmachung der Wildnis im Westen.[28)] Überspitzt gesagt sind danach die Amerikaner erst wegen der *wilderness* in den USA Amerikaner. Kaum ein anderer Staat käme dagegen auf die Idee, sein Nationalverständnis aus der Bezwingung unbebauten Lands zu gewinnen.

Conservation, *preservation* und Umweltbewegung

Die frühe Umweltbewegung im 19. Jahrhundert war von der Idee der *conservation* angetrieben. Wie auch schon bei der früheren Hinwendung zur Wildnis waren die gebildeten Stadtmenschen aus den Ostküstenmetropolen, jene die nicht als Pioniere direkt mit der Wildnis konfrontiert waren, die ersten, die sich davon bewegt sahen.[29)]

Conservation bedeutete das Belassen von Naturgebieten zur nicht zerstörerischen Nutzung durch den Menschen, und beinhaltete deren Bewahrung für kommende Generationen. Bewegt durch die Darstellung von schöner Natur in der Landschaftsmalerei der *Hudson River School* – eine leicht irreführende Sammelbezeichnung für mehrere Maler, die sich zum Teil in ihren Bildern mit dem Hudson-Tal im Staat New York beschäftigten, die aber praktisch synonym mit der amerikanischen Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts benutzt wird – fand der Schutz von Wildnis in dafür eigens designierten Gebieten immer mehr Anhänger. Thomas Morans Bilder aus Yellowstone, während einer Expedition dorthin 1871

[26)] Siehe zum Krieg mit Mexiko HOWEs umfassende Darstellung dieser Periode: Ibid., 744-791.

[27)] Ibid.

[28)] Frederick Jackson TURNER (1996): The Frontier in American History – Dover Publications, New York, 1-38.

[29)] Robert NASH (2001): Wilderness and the American Mind, 51, 96.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

und 1872 gemalt, trugen nicht unerheblich zur Schaffung des Parks bei.

Die Nationalparkidee fand 1872 mit der Erklärung von Yellowstone als ein vom Menschen nicht auszubeutendes Gebiet weltweit das erste Mal Anwendung. Die Bezeichnung als *Nationalpark* lässt dabei direkt auf die Verbindung von National- und Naturverständnis in den USA schließen.

John Muir, zuerst Vertreter des *conservationism*, wandelte sich später zum radikaleren *preservationist*. Schutz der als rein und wild angesehenen Natur sollte nicht zum Nutzen des Menschen erfolgen, sondern um der Natur selbst willen. Er vertrat damit jedoch eine Minderheitsmeinung; der *conservationism*, der nicht nur dem Naturbedürfnis amerikanischer Großstädter, sondern auch ökonomischen Interessen der Eisenbahn- und Tourismusindustrien entgegenkam,[30] wurde um die Jahrhundertwende zum Leitmotiv für die Schaffung weiterer Nationalparks. Die Erschließung von Nationalparks durch Eisenbahn und später Autostraßen zu Erholungszwecken ermöglichte es mehr und mehr Amerikanern, selbst ein, wie auch immer geartetes, Wildniserlebnis zu haben.

Federführend hierbei waren der Chef des U.S. Forest Service, Gifford Pinchot und, vor allem als Präsident, Theodore Roosevelt.[31] Ein anderer Präsident Roosevelt, Franklin Delano, passte die Idee des Schutzes von Wildnis dreißig Jahre später an seine eigene Zeit an, John F. Kennedy griff in den 1960er Jahren diese Tradition auf,[32] und seine Nachfolger unterschrieben mal mehr, mal weniger willig in den folgenden Jahrzehnten allerlei Gesetze zum Schutz der Natur im Allgemeinen, und der *wilderness* im Besonderen. So definierte der 1964 verabschiedete, maßgeblich von Howard Zahniser von der *Wilderness Society* verfasste, und von Präsident Lyndon B. Johnson unterzeichnete *Wilderness Act* die Wildnis als einen Ort, an dem der Mensch nur Besucher ist, und nicht lange bleibt.[33] Gesetze sind in einer Demokratie ultimativer Ausdruck des Mehrheitswillens, und so manifestieren sie oft erst spät Entwicklungen, die schon einen langen Vorlauf gehabt haben.

Der *National Environmental Policy Act (NEP)* von 1969 schrieb zum ersten Mal das Miteinander von Mensch und Natur statt der biblischen Unterordnung des Landes unter den Willen des Menschen in die amerikanischen Gesetzbücher und reflektierte damit Ideen, die Aldo Leopold in seinem Vorschlag einer *land ethic*, einer Art „goldener Regel" für den Umgang mit der Natur 1949 im Umlauf gebracht hatte.[34]

In Berufung auf Turner wollte Leopold schon in früheren Schriften den Amerikanern durch Bewahrung von *wilderness* das typisch amerikanische Pionierleben weiterhin ermöglichen. Ebenso findet sich in vielen Zeugnissen des Wildnisschutzes in den USA ein starker nationaler Charakter, der auf dieses Naturerleben verweist.

Die Wichtigkeit von Wildnis in der amerikanischen Geschichte

Wilderness war für die frühesten europäischen Eroberer lediglich ein Hindernis, das es zu überwinden galt, um, wie Melanie Perreau schreibt, an Gold zu gelangen.[35] Englische Siedler sahen sie sowohl als Ressource, als auch als gefährliches Terrain außerhalb der eingezäunten Kolonie. Später wurden diese Vorstellungen durch Ideen der Romantik, nationale Identifikation mit der wilden Natur und deren notwendiger Bewahrung, sowie philosophische Konzepte ganzheitlicher Koexistenz von Wildnis und Mensch ergänzt, kompliziert, und verändert.

Die Idee der *wilderness* nimmt in der amerikanischen Psyche ein äußerst großes Gewicht ein. John F. Kennedy sah Amerikas Geschichte mehr als die anderer Länder als eine „Geschichte des Menschen, der mit der Natur konfrontiert ist".[36] Doch nachdem der Schutz der Wildnis präsidentiale Chefsache geworden war, wurden in den letzten vier Jahrzehnten vermehrt Stimmen der Kritik an der tradierten Vorstellung von Wildnis selbst laut. William Cronon, der wohl einflussreichste Umwelthistoriker der Gegenwart, und ein „notorischer Kritiker der *wilderness*-Idee"[37] formuliert es in seinem schon klassischen Aufsatz *The Trouble with Wilderness* unmissverständlich:

[30] Alfred RUNTE (1984): Trains of Discovery: Western Railroads and the National Parks – The Northland Press, Flagstaff, Ariz., 13-48.

[31] Robert NASH (2001): Wilderness and the American Mind, 129-140.; Max OELSCHLAEGER (1991), 198-204.

[32] Vor allem sein Innenminister Stewart Udall, der mit The Quiet Crisis einen der Klassiker der *conservation*-Bewegung schrieb, trug dazu bei. Stewart L. UDALL (1963): The Quiet Crisis – Holt, New York. In der zweiten Auflage des Buches ist auch ein Aufsatz von Rachel Carson, deren Silent Spring 1962 den Gebrauch von Insektiziden – Carson nennt sie Biozide – angeprangert hatte, enthalten.

[33] „A wilderness, in contrast with those areas where man and his own works dominate the landscape, is hereby recognized as an area where the earth and its community of life are untrammeled by man, where man himself is a visitor who does not remain." The WILDERNESS SOCIETY: Howard Zahniser – Aufgerufen: 02.05.2009 – http://wilderness.org/content/howard-zahniser.

[34] Robert NASH (2001): Wilderness and the American Mind, 193-194.

[35] Melanie PERREAULT (2007), 30.

[36] „The history of America is, more than that of most nations, the history of man confronted by nature. Our story has been peculiarly the story of man and the land, man and the forests, man and the plains, man and water, man and resources. It has been the story of a rich and varied natural heritage shaping American institutions and American values; and it has been equally the story of Americans seizing, using, squandering and, belatedly, protecting and developing that heritage." Vorwort Kennedys aus: UDALL, xi.

[37] Michael P. NELSON & J. Baird CALLICOTT (2008), 3.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Fernab davon, der eine Ort auf der Welt zu sein, der jenseits der Menscheit steht, ist *wilderness* ganz grundlegend eine menschliche Schöpfung – in der Tat die Schöpfung ganz bestimmter menschlicher Kulturen zu ganz bestimmten Zeiten in der Geschichte des Menschen.[38)]

Wilderness ist nicht länger nur „dort draußen", kein Anderort jenseits der Zivilisation, ob schrecklich oder schützenswert. *Wilderness* beinhaltete immer schon viele Ideen, und um anfangen zu können, sie zu verstehen, ist es unerlässlich, sich mit diesen zu beschäftigen, sie anzunehmen oder zu verwerfen, sich gar dann und wann von ihnen verwirren zu lassen. Es ließen sich wenige für die amerikanische Kulturgeschichte derart wichtige Begriffe finden, die unhandlicher, unpraktischer, unzähmbarer sind. *Wilderness* ist ein wildes Wort.

Literatur

BOZEMAN, Thedore Dwight (1986):
The Puritans' „Errand into the Wilderness" Reconsidered – The New England Quarterly, 59(2):231-251.

BRADFORD, William & DEANE, Charles (1856):
History of Plymouth Plantation, Boston.

CRONON, William (1995):
The Trouble with Wilderness: Or, Getting Back to the Wrong Nature. – Aus: CRONON, William (Hrsg.), Uncommon Ground: Toward Reinventing Nature, 69-90 – W.W. Norton & Co., New York.

DEXTER, Henry Martyn, (Hrsg.) (1865):
Mourt's Relation, Or: Journal of the Plantation at Plymouth – J. K. Wiggin, Boston.

DICKINSON, Henry Winram (1913):
Robert Fulton, Engineer and Artist; His Life and Works – John Lane, London.

EAGLETON, Terry (2000):
The Idea of Culture – Blackwell, Malden, Mass.

HASS, Anne (2009):
Der Transzendentalismus als philosophische Basis des amerikanischen Freiheitsmythos vom Pionier in der Wildnis. – Aus: KIRCHHOFF, Thomas & TREPL, Ludwig (Hrsg.), Vieldeutige Natur: Landschaft, Wildnis und Ökosystem als kulturgeschichtliche Phänomene, 291-300 – Transcript, Bielefeld.

HOWE, Daniel Walker (2007):
What Hath God Wrought: The Transformation of America, 1815-1848 – Oxford University Press, New York.

MERCHANT, Carolyn, (Hrsg.) (1993):
Major Problems in American Environmental History: Documents and Essays – D.C. Heath, Lexington, Mass.

MILLER, Perry (1953):
Errand into the Wilderness – William and Mary Quarterly, 10, Third Series(1):4-32.

NASH, Roderick (1963):
The American Wilderness in Historical Perspective – Forest History, 6(4):2-13.

NASH, Roderick (2001):
Wilderness and the American Mind – Yale University Press, New Haven, Conn.

NELSON, Michael P. & CALLICOTT, J. Baird (2008):
The Wilderness Debate Rages On: Continuing the Great New Wilderness Debate – University of Georgia Press, Athens, Ga.

OELSCHLAEGER, Max (1991):
The Idea of Wilderness: From Prehistory to the Age of Ecology – Yale University Press, New Haven, Conn.

PERREAULT, Melanie (2007):
American Wilderness and First Contact. – Aus: LEWIS, Michael L. (Hrsg.), American Wilderness: A New History, 15-34 – Oxford University Press, Oxford.

ROUSSEAU, Jean-Jacques (2008):
Diskurs über die Ungleichheit. Discours sur l'inègalitè – UTB, Stuttgart.

RUNTE, Alfred (1984):
Trains of Discovery: Western Railroads and the National Parks – The Northland Press, Flagstaff, Ariz.

SMITH, Henry Nash (1950): Virgin Land: The American West as Symbol and Myth - Harvard University Press, Cambridge.

THOREAU, Henry David; SCUDDER, Horace Elisha; BLAKE, Harrison Gray Otis; EMERSON, Ralph Waldo & SANBORN, Franklin Benjamin (1893):
The Writings of Henry David Thoreau – Houghton, Mifflin & Co., Boston & New York.

TURNER, Frederick Jackson (1996):
The Frontier in American History – Dover Publications, New York.

UDALL, Stewart L. (1963):
The Quiet Crisis – Holt, New York.

WILDERNESS SOCIETY:
Howard Zahniser – Aufgerufen: 02.05.2009 – http://wilderness.org/content/howard-zahniser.

WINSHIP, George Parker; CASTAÑEDA DE NÁJERA, Pedro de; CORONADO, Francisco Vásquez de; MENDOZA, Antonio de & JARAMILLO, Juan Camilo (1922):
The Journey of Coronado, 1540-1542, from the City of Mexico to the Grand Canon of the Colorado and the Buffalo Plains of Texas, Kansas and Nebraska – Allerton Book Co., New York.

WINTHROP, John & SAVAGE, James (1826):
The History of New England from 1630 to 1649, Bd. 2 – Phelps & Farnham, Boston.

Anschrift des Verfassers:

Torsten Kathke, M.A.
Ludwig-Maximilians-Universität
Amerika-Institut
Schellingstr. 3 VG
D-80799 München
torsten.kathke@lmu.de

[38)] Eigene Übersetzung: „Far from being the one place on earth that stands apart from humanity, [wilderness] is quite profoundly a human creation – indeed, the creation of very particular human cultures at very particular moments in human history." CRONON, 69.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Laufener Spezialbeiträge 2010

Wildnis zwischen Natur und Kultur:
Perspektiven und Handlungsfelder für den Naturschutz

ISSN 1863-6446 – ISBN 978-3-931175-93-1
Verkaufspreis 10,– €

Herausgeber und Verlag:
Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)
Seethalerstraße 6, 83410 Laufen
Internet: www.anl.bayern.de
E-Mail: poststelle@anl.bayern.de
Satz: Hans Bleicher, Grafik · Layout · Bildbearbeitung
Druck: OrtmannTeam GmbH
Stand: Oktober 2010
© ANL, alle Rechte vorbehalten
Gedruckt auf Papier aus 100 % Altpapier

Schriftleitung:
Ursula Schuster, ANL
Tel.: 08682/8963-53
Fax: 08682/8963-16
Ursula.Schuster@anl.bayern.de

Für die Einzelbeiträge zeichnen die jeweiligen Autoren verantwortlich. Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Schriftleiterin wieder.

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. em. Dr. Dr. h. c. Ulrich Ammer, Prof. Dr. Bernhard Gill, Prof. em. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Haber, Prof. Dr. Klaus Hackländer, Prof. Dr. Ulrich Hampicke, Prof. Dr. Dr. h. c. Alois Heißenhuber, Prof. Dr. Kurt Jax, Prof. Dr. Werner Konold, Prof. Dr. Ingo Kowarik, Prof. Dr. Stefan Körner, Prof. Dr. Hans-Walter Louis, Dr. Jörg Müller, Prof. Dr. Konrad Ott, Prof. Dr. Jörg Pfadenhauer, Prof. Dr. Ulrike Pröbstl, Prof. Dr. Werner Rieß, Prof. Dr. Michael Suda, Prof. Dr. Ludwig Trepl.

Erscheinungsweise:
unregelmäßig (ca. 2 Hefte pro Jahr).

Urheber- und Verlagsrecht:
Das Heft und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge, Abbildungen und weiteren Bestandteile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der ANL und der AutorInnen unzulässig.

Bezugsbedingungen/Preise:
Über Preise und Bezugsbedingungen im einzelnen: siehe Publikationsliste am Ende des Heftes.
Bestellungen über: bestellung@anl.bayern.de
oder über den Internetshop www.bestellen.bayern.de

Auskünfte über Bestellung und Versand:
Annemarie.Maier@anl.bayern.de

Zusendungen und Mitteilungen:
Manuskripte, Rezensionsexemplare, Pressemitteilungen, Veranstaltungsankündigungen und -berichte sowie Informationsmaterial bitte nur an die Schriftleiterin senden.
Für unverlangt Eingereichtes wird keine Haftung übernommen und es besteht kein Anspruch auf Rücksendung.
Wertsendungen (Bildmaterial) bitte nur nach vorheriger Absprache mit der Schriftleiterin schicken.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge (LSB)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: 2010

Autor(en)/Author(s): Kathke Torsten

Artikel/Article: Die Idee der wilderness in den USA 85-91